Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

46ster Jahrgang.



№ 69. 1848.

Ratibor, Mittwoch den 30. August.

„Flugblatt aus der (Frankfurter) National-Versammlung.“

Es enthält mit dem Titel: „Wer bringt die National-Versammlung um ihre kostbare Zeit?“ einen Aufsatz, worin zu lesen: „Grade Diejenigen, welche die Versammlung der Unthätigkeit anklagen, sind das Hinderniß. Wie die Zeit verdorben wird, wer sie verdirbt, davon kann sich Jedermann überzeugen, der die Paulskirche besucht und dort wahrnimmt, wie ganze Stunden hingebracht werden, bevor die zur Berathung angesetzten Gegenstände endlich vorkommen. Nehmen wir z. B. die Sitzung vom **18.** Julius, — es ist keine der schlimmsten. Auf der Tagesordnung stand zuerst die Berathung von Anträgen des Ausschusses in Betreff der Geschäfts-Ordnung. Wird mit diesem Gegenstande begonnen? — Gott bewahre! Da kommt zuerst Herr Schoder und fragt, wo sein Antrag auf Verminderung der Civil-Listen hingekommen sei. Die National-Versammlung hat mit den Civil-Listen unmittelbar nichts zu thun, das ist Sache der Kammern in den einzelnen Staaten; der Großherzog von Baden hat schon lange **100,000** Fl., der König von Württemberg **200.000** Fl. zu den Staats-Bedürfnissen für dieses Jahr gegeben, in Kurhessen, Nassau, Darmstadt u. s. w. werden die Civil Listen gemustert, — aber Herr Schoder kann nicht umhin, Deutschland auf seinen Antrag aufmerksam zu machen und der Versammlung die kostbare Zeit zu rauben. Es folgt Herr Ruge und erkundigt sich nach einem Handwerker aus Zürich, der aus Hanover ausgewiesen worden. Zwar hat die Regierung von Zürich bereits Schritte für ihren Angehörigen gethan und die National-Versammlung ist nicht die Behörde welche Beschwerden von Ausländern gegen eine deutsche Polizei zu erledigen hat. Aber Herr Ruge ist der Patron aller ausländischen Staaten, Völker und Personen, er hat im Ausland seinen Namen zu Ehren zu bringen, er muß daher den Züricher Handwerksburschen vor die National-Versammlung bringen. Ihm folgt Herr Schmidt von Kaiserslautern, welcher noch nie das Wort genommen hatte; heute aber ist er genöthigt, eine lange Rede zu halten, weil in seinem Hause zu Kaiserslautern das Gericht die Papiere seines Schreibers durchsuchen ließ, welcher einen demokratischen Aufruf mit unverblümter Einladung zum Losschlagen mit unterschrieben hatte. Herr Schmidt meint, das Gericht habe durch sein gesetzliches und pflichtmäßiges Einschreiten Aufregung hervorgerufen, die auch bereits zu einer großen Katzenmusik zu Ehren des mißfälligen Beamten gediehen war. Die National-Versammlung sollte, nach Ansicht des Herrn Schmidt, das Echo der Katzenmusik bilden; allein sie gab sich dazu nicht her. Dagegen wird der Gesetzgebungs-Ausschuß an die Vorlage eines Gesetzes zum Schutz der Abgeordneten erinnert. Dieses Gesetz wird aber die Deputirten

nicht ermächtigen, Unfug zu treiben oder den Unfug ihrer Schreiber mit ihrem Namen zu decken. Die häusliche Unannehmlichkeit des Herrn Schmidt, veranlaßt durch seinen aufregenden Schreiber, kostete der Versammlung etwa eine Stunde Zeit, u. ein sächsisches, also muthmaßlich republikanisch gesinntes Mitglied hat ja berechnet, daß jede Sitzung 20,000 Fl. koste. — Kam man nun endlich zu dem eigentlichen Gegenstande der Verhandlung? — O nein! Hr. Vogt fängt nun an zu regieren. Er bemerkt, daß die Ruhe in Deutschland wiederkehrt, was um jeden Preis verhütet werden muß, und daß die Centralgewalt noch keine Anstalten getroffen hat, den Franzosen die Hand unter die Füße zu legen. Er interpellirt daher die Reichsminister. Sie sollen Auskunft geben über die reaktionairen Versuche in Süddeutschland gegen Personen und Vereine, welche zum Umsturz der Verfassungen und Gesetze auffordern. Das Umstürzen ist aber ein Ausfluß der Volks-Souverainetät; die Handhabung der Gesetze ist Reaktion. Wer dies nicht einsieht, das ist — die National-Versammlung. Die Reichsminister sollen dem Hrn. Vogt ferner sagen, warum sie die französische Republik noch nicht anerkannt und noch keinen Gesandten nach Paris geschickt haben. Vermuthlich liegt die Ursache darin, daß das Reichs-Ministerium selbst noch nicht vollständig eingerichtet und der Reichs-Verweser abwesend ist. Hr. Hagen interpellirt für seinen aufgelösten demokratischen Studenten-Verein, Hr. Nauwerck für die Italiener; Hr. Schuselka will die Juden nicht stillschweigend, sondern ausdrücklich emanzipirt wissen. Hätte die Versammlung diesem Redner auch noch das Wort gegeben, sie wäre nie an ihr eigentliches Geschäft gekommen. Wer bringt nun die National-Versammlung um ihre kostbare Zeit?" —

(Gsllschft.)

Brodneid.

Wenn Jemand seinem armen Nebenmenschen das liebe Brod aus Neid nicht vergönnt, so ist er ein Brodneider; das Brod ist schwarz, der Neid ist gelb, ein Brodneider ist also ein Schwarzgelber! Neid und Egoismus sind Brüder, Egoismus und Hochmuth sind Geschwisterkinder, das ist eine saubere Sippschaft. Ich gratulire dem Schwarzgelben, er hat Anlage zum Egoisten, er hat sehr schöne Anlagen zum Aristokraten.

Wie tief der Brodneid einen Menschen erniedrigen kann, beweisen tausend Fälle in der menschlichen Gesellschaft; wenn der Brodneider ein Schuster ist, so will er allein die Füße aller Männer und Frauen besohlen, ist er ein Frieseur, so will er aller Welt die Köpfe zurecht machen. Ja, der Brodneid geht noch weiter, hat er z. B. einen Holzhandel, so will er auch einen Steinkohlenhandel, hat er einen Steikohlenhandel so will er auch einen Lumpenhandel, zum Lupenhandel paßt eine Papierfabrik, eine Papierfabrik rentirt sich am besten, wenn man selbst eine Druckerei hat, zu einer Druckerei gehört auch eine Buchhandlung, zur Buchhandlung eine Buchbinderei, um seine Zeit ganz auszufüllen, will er auch das Theater pachten und gedenkt die Straßenpflasterung und Beleuchtungsanstalt an sich zu bringen; diese seine enormen Verdienste werden bei allerhöchsten Stellen ins gehörige Licht gesetzt, und siehe da, ehe ein Jahr ins Land geht, wird der Brodneid, in Anerkennung seiner unsterblichen Verdienste k. k. Hofbeleuchter und Brodneider. — So weit kann es ein Schwarzgelber bringen! !

So unmoralisch und verachtenswerth der Brodneid schon an und für sich ist, so wird derselbe um so verwerflicher, um so ekliger, wenn er das, was er erreichen will, nicht auf offenem und geradem Wege, sondern auf Dunkel- und Schleichwegen zu erstreben weiß, mit einem Worte, wenn er nicht nur Brodneider, wenn er nicht nur Egoist und Aristokrat, sondern auch wenn er Intriguant ist. Ein Intriguant weiß alle seine Pläne zu realisiren, er umgeht seine Gegner, fuchsschwänzelt beim Adel, kokettirt mit dem Bürger, katzenbuckelt beim Präsidenten, und wirft sich vor dem Commandirenden drei Mal in den Koth.

Wer aber etwa glauben sollte, daß damit schon die Grenze des Brodneides erreicht sei, der irrt sich gewaltig. Der Brodneider geht weiter, noch viel weiter, ihm ist kein Mittel zu schlecht, um seinen Zweck zu erreichen, er ist ganz Jesuit, Der Brodneider ist nicht nur Egoist, Aristokrat und Intriguant er kann auch — Denunciant sein. Jetzt freilich hat ihn die Freiheit der zahlreichen Gelegenheiten beraubt, aber früher als das Kameral- und Polizeiwesen noch in höchster Blüthe stand: ach, Du lieber Gott! was hat es da nicht Alles zum Denunci-

ren gegeben, da schwamm der Brodneider in seinem Elemente, da war er ganz selig.

Aber der wahre Brodneider ist nicht nur Egoist, Aristokrat, Intriguant und Denunciant, o nein, er ist auch Heuchler. Wenn vom Brodneid die Rede ist, verdreht er echt jesuitisch die Augen und winselt: Ach Gott, ach Gott, sind das schlechte Menschen auf dieser Welt, wie können solche Menschen nur das Tageslicht vertragen?

Aber der Brodneider ist nicht nur Egoist, Aristokrat, Intriguant, Denunciant und Heuchler, o nein, er ist auch ein ungeheurer Witzkopf! Wenn man ihm auf der Spur ist, und eine rüstige Schaar ihn verfolgt, da flieht er aus der Schußlinie, mischt sich ganz schlau ins Gedränge und schreit: „He da, ihr guten Leute kommt mit, wir suchen einen Brodneider, habt ihr ihn nicht laufen gesehen, haltet ihn auf den — Brodneider!"

(W. Ztschrft.)

Volks-Souverainetät.

A. v. Blumroeder gab einem Aufsatz über die sogenannte Volks-Souverainetät folgenden Schluß: „Ich denke, die arbeitende Klasse des deutschen Volks wird bald zur Besinnung kommen und Bedenken tragen, sich so kopflos, wie ihre französischen Brüder, in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Ja, das deutsche Volk wird endlich einsehen, daß ihm mit den neugeprägten Worten und Redensarten, die ihm wie Krönungs-Münzen von den Herolden der Republik zugeworfen werden, nicht viel geholfen ist, und daß es mit dem neuen Titel der Souverainetät geht, wie mit so vielen andern leeren Titeln: sie gereichen dem Bezeichneten zum großen Schaden, wenn er sich dadurch zu dem Glauben verleiten läßt, daß es nun unter seiner Würde sei, ein nützliches Gewerbe zu treiben und wie die andern Untitulirten sein Brod im Schweiße seines Angesichtes zu verdienen. Bis jetzt hat die von der Revolution bewirkte Standes-Erhöhung dem deutschen Volke wenig eingebracht, wohl aber zu vielen Ausgaben verleitet, wodurch der Ruin mancher Familie herbeigezogen worden ist, so daß sich auch in dieser Beziehung das Sprüchwort bewährt hat: daß Hochmuth vor dem Falle kommt. Hoffentlich wird sich der deutsche Verstand endlich geltend machen, man wird die Thorheit des bisherigen ausschweifenden Treibens einsehen und zur Erkenntniß der alten Wahrheit kommen, daß in keinerlei Beziehung und unter keinen Verhältnissen die Freiheit möglich ist ohne Beschränkung, und daß namentlich die unbeschränkte Volk-Souverainetät noch mehr Unheil bringt als die unbeschränkte Willkür der Fürsten, die wir glücklich beseitigt haben. Vielen freilich von der ungebildeten Klasse mögen diese Betrachtungen fern liegen, weil sie ihre Rechnung dabei zu finden glauben, wenn die Revolution permanent und eine allgemeine Anarchie herrschend gemacht wird. Wenn sie sich dabei wird auf ihre starken Fäuste und noch stärkere Frechheit verlassen, so könnte die Geschichte der verschiedenen Revolutionen sie belehren, daß solche terroristische Freiheits-Helden ihre Rolle nicht lange spielen, und daß bald noch stärkere und frechere Schreckensmänner über sie kommen, von welchen sie in den bodenlosen Schlund der Revolution hinabgestürzt werden."

(Gesllschftr.)

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten:

Den 2. Juli dem Mauermstr. Starke e. S., Franz Gustav Wendelin Maria Julius.
Den 24. dem Schuhm. Mich. Sehr e. S., Ignatz Oswald.
Den 3. August. dem Schuhm. Fr. Bzioleк e. T., Clara.
Den 4. dem Fleischermstr. Math. Koch e. S., Bernhard Dominik Oswald.
Den 6. dem Mauerpolier Joh. Olesch e. S., Carl Johann.
Den 9. dem Kutscher Georg Schafler e. T., Clara Marie.
Den 17. dem Knopfmacher Christ. Hauschild e. S., Edvard Johann Franz.

Todesfälle:

Den 18. Juli. dem Schuhmmstr. Fr. Hillbricht e. S., Ferdinand Stephan, am Zahnen, 7 Mon.
Den 22. Marie, verw. Schuhmacher Seidler, an der Ruhr, 64 J.
Den 29. Tuchmacher Josef Schnur, an Auszehrung, 64 J.
Den 2. August verw. Thekla Kaluza, Alterschwäche, 80 J.
Den 2. verw. Marianna Herz, am Schlage, 60 J.
Den 3. August, Sohn des Maschinenmeisters Jendryssyk, am Durchfall, 11 Mon.
Den 10. unverehl. Johanna Lipinski, in Folge eines Falles vom Gerüst, 19 J.
Den 20. Waise Philippine Krettek aus Neudza, an Schwindsucht, 15 J.
Den 20. Wilhelm, Sohn des Unteroffizier Kaschny, an der Ruhr, 5 J.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die Benutzung des hiesigen **Schießhauses** sammt Garten-Acker soll auf **3** oder mehrere Jahre vom **1.** Oktober d. J. ab, an den Meist- und Best-Bietenden verpachtet werden. Hierzu steht am **13.** Septbr. c. Nachmitt. **4** Uhr Termin in unserem Commissions-Zimmer an, und können Pachtlustige die nähern Bedingungen während der Amtsstunden, in unserer Registratur erfahren.

Ratibor den **29.** August **1848.**

Der Magistrat.

Durch vortheilhaften Einkauf auf der letzten Frankfurter a/O. Messe, habe ich nicht nur mein Waarenlager, bestehend in Tuchen, Bukskins, Tüffel, Paletotstoffen, Flanells, Decken, diversen Westen und seidnen Hals- und Taschentüchern u. s. w. vervollständigt, sondern bin auch in den Stand gesetzt, meinen geehrten Abnehmern recht billige Preise zu stellen. Namentlich offerire ich schwarze Bukskins zu Beinkleidern in guter und sehr billiger Waare, sowie auch die beliebten Filzschuhe in allen Größen.

Ratibor den 24. August 1848.

Fr. Langer.

Versammlung der Stadtverordneten,

Freitag den **1.** Septbr. N. Mtg. **2** Uhr.

Berathungsgegenstände:

1) Wahl eines Protokollführer-Stellvertreters.
2) Die Errichtung eines städtischen Leihamts betreffend.
3) Diverse Verpachtungen, die Chaussée, Grundstücke, die Ziegellei, Bodenräume und Brennöl-Lieferung betreffend.
4) Straßenregulirungen.
5) Anstellung und Remuneration eines Stadtarmen-Wundarztes.
6) Vermehrung der Nachtwächter.
7) Mehrere Gesuche.

Kern, Stadtv. Vorst.

In meinem Hause am Bahn-Hofe ist eine Stube und Alkove vorne heraus eine Stiege hoch zu vermiethen und **1.** October c. zu beziehen; auch können Möbels — auf Verlangen — gegeben werden.

Trtzka.

Patent-Wagenfett

empfiehlt

Franz Mende.

Bekanntmachung.

Am heutigen Jahrmarkte ist dem Großbürger Anton Petrzik aus Kranowitz ein, mit einer Halfter angeschirrter dunkelbrauner Wallach, **14** Jahr alt, **4** Fuß **4½** Zoll groß, langgeschwänzt und ohne sonstige Abzeichen gestohlen worden, welches zur möglichsten Habhaftwerdung dieses Pferdes hierdurch bekannt gemacht worden.

Ratibor den **29.** August **1848.**

Der Magistrat.
Polizeiverwaltung.

Bei meinem Abgange von hier verkaufe ich im Ganzen oder Einzeln ein Meublement von Nußbaumholz für eine Wohnstube nebst einer großen Servante von Kirschbaumholz. Die Meubles stehen zur Ansicht im Luftschen Hause am Bahnhof **1** Treppe

v. Schweinichen.

In meinem Hause auf der Jungfern-Gasse ist eine Wohnung für eine stille Familie, als eine Stube für eine einzelne Person, sofort oder vom **1.** Oktober ab, mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

N. Lion.

Auktions-Anzeige.

Am **14.** September **1848** Vormittags **11** Uhr werden in unserem Geschäfts-Lokale **5** Centner **36** ℔ kassirte Akten, worunter **69** ℔ zum Einstampfen bestimmt, durch den Land- und Stadtgerichts-Sekretair Neugebauer, an den Meistbiethenden, gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Ratibor den **9.** August **1848.**

Königliches Land- und Stadt Gericht.

Weidemanns-Garten.

Mittwoch den **30.** August.

Viertes Abonnement-Konzert von der Oberschl. Musikgesellschaft.

Anfang halb 5 Uhr.

Entrée für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

Bei der Gerichts-Commission in Nicolei ist zum **1.** Septb. d. J. die Stelle eines Kanzlisten zu vergeben. Der Gehalt beträgt **100** Rthl. Qualifizirte Bewerber haben sich unter Einreichung ihrer Atteste bei dem Directorio des hiesigen Freistandesherrlichen Gerichts zu melden.

Pleß den **23.** August **1848.**

Das Reichsgräflich von Hochberg Freistandesherrliches Rent-Amt.

Den Herren Rauchern

empfehle ich mein gut assortirtes Lager ächter Havana-, Hamburger- und Bremer-Cigarren.

Franz Mende.

Zu diesem Markte empfiehlt sich Unterzeichneter mit einem vorzüglichen, approbirten Kräuter-Oel für Haarwuchs und Erhaltung desselben, auch ist es gegen Kopfschmerz sehr anzuempfehlen. Dieß zur gütigen Beachtung des hochgeehrten Publikums. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

A. Wolff,

mein Logis ist im goldenen Roß beim Stadtkoch; meine Anwesenheit dauert nur bis Donnerstag Mittags.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben [am Markt im Lokal der Hirschen Buchhandlung] spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis **12** Uhr Mittags erbeten.